Schiedsrichterwesen in der Krise?

Autor(en): **Altorfer, Hans**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **47 (1990)**

Heft 6

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schiedsrichterwesen in der Krise?

Hans Altorfer

Anzeichen sind da. Schiedsrichter werden tätlich angegriffen, von den Beschimpfungen gar nicht zu reden. Die gehören gleichsam zum Schiedsrichteralltag. Ein verdienter Schiedsrichterobmann musste seinen Hut nehmen, und seine Schiedsrichterkollegen probten den Aufstand. Schiedsrichter steigen ganz einfach aus. Sie sind es müde, sich vom Mob Spiel für Spiel anöden zu lassen, von den Trainern, der Presse und den Spielern, die glauben, sie seien unrecht behandelt worden. Natürlich werden sie das ab und zu. Alle Schiedsrichter machen wie alle Menschen Fehler. Aber eben. Es gibt Fehler und Fehler.

Wenn ein Spieler in aussichtsreicher Position, Sekunden vor dem Schlusspfiff, das Tor doch nicht trifft, dann ist das zwar bedauerlich, wird auch entsprechend kritisiert, aber als Folge der Aufregung interpretiert. Im letzten Spiel hat er ja seine Sache gut gemacht, hat zwei Tore geschossen. Passiert einem Schiedsrichter ein ähnlich gelagerter Fehler – er pfeift zum Beispiel im psychologisch falschen Moment ab –, dann ist das ein Verbrechen, eine Schweinerei, der Schiedsrichter gehört an den Galgen oder noch höher und soll sich ja nie mehr auf diesem Spielfeld blicken lassen.

Es gibt gute und schlechte Schiedsrichter, das sei zugegeben. Jeder schwarze Mann hat auch mal seinen schwarzen Tag. Aber sie haben auch ein schweres Amt. Sie müssen im Bruchteil einer Sekunde entscheiden, ob Pfiff oder nicht, ob Freistoss und für wen, ob Schwalbe oder Foul, ob zu hoher Stock oder nicht? Von der Tribüne aus ist manches besser zu sehen. Und gar am Bildschirm, mit der Zeitlupenwiederholung! Der Schiedsrichter aber befindet sich auf der Höhe der Spieler, am Boden, auf dem Eis. Sein Blickwinkel ist manchmal sehr ungünstig. Er kann gar nicht alles sehen! Minimalste Kenntnisse davon, wie schwierig die ganze Sache nur schon von rein handwerklichen Gesichtspunkten aus ist, ganz zu schweigen von den emotionalen Einflüssen während eines Spiels, müssten eigentlich jeden zur doppelten Überlegung führen, bevor er den Schiedsrichter einen Trottel nennt.

Was würde denn passieren, wenn die Schiedsrichter wirklich streiken würden oder alle miteinander nicht mehr wollten? Dann müssten wohl Spieler pfeifen oder die Trainer. Ginge das gut? Oder wie wär's ganz ohne? Das funktioniert dort, wo Spiel noch Spiel ist meist problemlos. Aber wo so viel Geld im Spiele ist? Die Realität wäre bald wieder hergestellt. Die pfeifenden Spieler oder Trainer wären dann die Trottel, und ohne Schiedsrichter würde man sich bald einmal in die Haare geraten. Niemand wäre dann da, die Streithähne zu trennen, zu schlichten und zu richten. Und man würde sofort nach dem schwarzen Mann rufen, ihn neu erfinden. Darum sollten Spieler und Trainer, die Medien, die Funktionäre der Verbände, aber vor allem auch wir Zuschauer zu den Schiedsrichtern Sorge tragen. ■

Der Unparteiische: Richter, Buhmann, Showman und Wunderläufer in einem. (Foto Keystone)